

# Wissen teilen

**Geteilte Zeit**  
Die neue Ausstellung



## **Buchpaten**

Hilfe bei der  
Restaurierung

## **Kalendermacher**

Aus der  
Ausstellungs-  
vorbereitung

## **Neuerwerbung**

Niederländische  
Prachtbibel



**WÜRTEMBERGISCHE  
LANDESBIBLIOTHEK**

# Gemeinsame Zeit



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

immer mehr Gäste nutzen die Bibliothek als Ort des Lesens und des Austausches, verbringen hier einen großen Teil ihrer gemeinsamen Zeit. Das Thema „Zeit“ wird uns in den kommenden Wochen in vielerlei Weise begleiten.

Die Ausstellung „Geteilte Zeit“ vom 7. Juni bis 14. September beleuchtet anhand von rund 100 Exponaten das Thema „Zeit“ als soziales Phänomen und kulturelle Leistung des Menschen vom Erfassen der Zeit bis zu ihren politischen, religiösen und literarischen Kontexten. Ergänzend dazu führt uns ein Interview diesmal in die vielfältige Welt der Zeitmesstechnik.

Der Titel „Geteilte Zeit“ ist zugleich Motto für das Kulturfest am 9. Juni, wenn es heißt, die gemeinsame Zeit im kulturellen Zentrum Stuttgarts zu verbringen und besondere Angebote zu erleben. Menschen mit Leidenschaft für Kultur gehören zu Fördervereinen, ein Grund, diese auf dem Fest besonders einzubeziehen.

Nicht nur für den Neubau hat die Württembergische Bibliotheksgesellschaft viel geleistet. Im Fokus standen immer auch die

Erwerbung von besonderem Kulturgut und die Restaurierung besonderer Stücke. Ein feierlicher Empfang der Buchpaten am 15. April im Saal der WLB zeigt Beispiele dieser wertvollen Unterstützung.

Eine regelmäßige Landesförderung für antiquarische Bestände gibt es seit Jahren bei den Antiquariatsmessen in Stuttgart und Ludwigsburg. Auf diese Weise hat eine niederländische Prachtbibel aus dem 17. Jahrhundert den Weg in die bedeutende Bibelsammlung der WLB gefunden.

Es lohnt sich also, sich Zeit zu nehmen für vieles Sehens- und Wissenswertes in der WLB. Einen seltenen Einblick bieten wir in diesem Heft auch in die vielschichtige technische Infrastruktur des Neubaus, von der alle Angebote abhängig sind. Mit ihrer kurzen Beschreibung endet unsere kleine Standortserie.

*Ihre Elke Weichsel  
Gruppenleitung Ausleihe und Magazin*



## Inhaltsverzeichnis

### Gemeinsame Zeit

Editorial ..... 2

### „Geteilte Zeit“ oder: Über eine scheinbar unsichtbare Grundlage unseres Alltags

Die neue Ausstellung ..... 4

### Lügen wie ein Kalendermacher?

Aus der Ausstellungsvorbereitung ..... 6

### Im Dienste der Zeitmesstechnik

Interview mit Sofia Schmid ..... 10

### Spenden für den Erhalt von Kulturgut

Buchpatenschaften ..... 12

### Niederländische Prachtbibel

Erwerbung ..... 14

### Fünf Standorte

Neubau ..... 16

# „Geteilte Zeit“ oder: Über eine scheinbar unsichtbare Grundlage unseres Alltags

Die neue Ausstellung  
7. Juni – 14. September 2024



Ursula  
Schleicher-Benz:  
*Eine Blumen-Uhr.*  
In: *Lindauer Bilder-  
bogen. Erste Folge*  
(1948).  
WLB Stuttgart:  
A22a/257-1

Eine Ausstellung zum Thema Zeit erscheint zunächst als abstraktes Unterfangen. Schließlich handelt es sich um einen schwer zu greifenden Begriff, über den nicht wenige Denker seit Jahrhunderten ganz unterschiedliche Überlegungen angestellt haben. Im Ausstellungssaal der Württembergischen Landesbibliothek wird nun jedoch nicht eine finale Antwort auf die Frage präsentiert, ob Zeit nun als a priori vorhanden angenommen werden sollte oder nicht. Vielmehr gibt der Titel bereits die soziologische Ausrichtung vor: Mit der Geteilten Zeit steht unser gesellschaftliches Miteinander im Zeichen der Zeit im Vordergrund – und damit ein ganz konkretes Thema aus unserem Alltag.

Am Anfang der Ausstellung steht die Frage, ob es neben den Uhren und Kalendern als Beispiele einer *künstlichen*, zivilisatorisch gewachsenen Zeit nicht auch eine ursprüngliche, *natürliche* Zeit gibt. Und so blicken wir zunächst auf Carl von Linnés *Philosophia Botanica* (1751) und seine Idee einer Blumenuhr: Ein Beet, in dem die Blütenöffnungen von Blumen die Tageszeit wiedergeben. In einer diese Idee aufgreifenden Illustration der Zeichnerin Ursula Schleicher-Benz zeigt uns die hiesige Flora die Zeit an: von der Weißen Seerose am Morgen bis zur Nachtkerze am Abend.

Wir sehen darüber hinaus die durch den Mond und die Sonne bestimmten Rhythmen von Tag und Nacht, deren Verbindlichkeit in der modernen, elektrifizierten Welt an Bedeutung verloren hat. Tatsächlich zeigt die Ausstellung an dieser und an anderen Stellen immer wieder: Zeit begegnet uns in den verschiedensten Ausprägungen – doch durch unsere Gewöhnung schenken wir diesen keine allzu große Aufmerksamkeit mehr. Selbst kuriose Bezeichnungen in unseren Kalendern scheinen uns kaum mehr aufzufallen und wir zucken kaum mit den Schultern, wenn wir den September (lat. *septem*, sieben) als neunten Monat oder den November (lat. *novem*, neun) als elften Monat begehen.

Eine Pergamenthandschrift aus dem Kloster Zwiefalten stellt derweil ein frühes, menschengemachtes Zeitregime dar: Die Benediktsregel (*Regula S. Benedicti*, 6. Jahrhundert) gliedert den Tagesablauf der Mönche in sieben Gebetszeiten, die durch Glockenläuten hörbar gemacht werden. Das noch heute nachhallt, denn trotz omnipräsenter Uhren im Taschen- und digitalen Format begleitet uns weiterhin das (wenngleich zumeist weltliche) Läuten der Kirchenglocken.



Wobei der Einfluss religiöser Traditionen auch hinsichtlich unserer Wochenstruktur nach wie vor erkennbar ist. In einem Mahnschreiben Herzog Eberhards zu Württemberg aus dem Jahr 1652 lesen wir, dass die Untertanen den Sonntag zum Besuch der Gottesdienste und nicht zu Arbeit oder Freizeitvergnügen nutzen sollten. Auch heute stellt der siebte Tag der Woche bekanntlich eine Ausnahme zum geschäftigen Treiben der übrigen Tage dar. Dass die Einteilung der Woche in Werktagen und arbeitsfreie Tage eine stetig neu zu verhandelnde Struktur darstellt, belegt zudem ein Plakat des gewerkschaftlichen Kampfs um die Fünf-Tage-Woche aus dem Jahr 1956. Und ein Button zur Streitfrage nach den allgemeinen Ladenschlusszeiten mit dem Slogan „Ladenschluß 18.30 und keinen Schritt weiter“ erinnert an eine beinahe schon vergessene Zeitpolitik – deren fortwährende Umgestaltung heute keineswegs abgeschlossen ist.

Es wären an dieser Stelle noch zahlreiche Exponate anzuführen. Es wäre zu erwähnen, dass die Einführung des Gregorianischen Kalenders im 16. Jahrhundert dazu führte, dass auf den 4. Oktober 1582 der 15. Oktober folgte. Aufschlussreich erscheint daneben die Tatsache, dass unsere Kalender derart komplexe Konstrukte darstellen, dass es eines berühmten Mathematikers bedurfte, um Licht in das

Dunkel der genauen Terminierung des Osterfestes zu bringen. Gemeint ist Carl Friedrich Gauß, der im Jahr 1800 seine *Osterformel* im Aufsatz *Berechnung* des Osterfestes veröffentlichte. Ganz zu schweigen von dem Umstand, dass die zunächst kaum verfänglich wirkende Frage „Welcher Tag ist heute?“ im globalen Kontext eine Vielzahl unterschiedlicher und doch jeweils richtiger Antworten nach sich ziehen kann. Den Tag der Eröffnung von „Geteilte Zeit“ geben wir zwar mit dem 6. Juni 2024 an, doch hätten wir beispielsweise nach islamischem Kalender zum 29. November 1445 einladen müssen. Oder nach jüdischem Kalender zum 29. Ijar 5784.

All diese Phänomene und manche mehr bringt die Ausstellung den Besucherinnen und Besuchern nahe. Und nicht zuletzt erlaubt eine alte Stempeluhr vor dem Ausstellungssaal die Erfassung der eigenen Besuchszeit. Wobei zu hoffen ist, dass die eingangs erwähnte Diskrepanz zwischen einer natürlichen, fühlbaren Zeit und einer kulturell gewachsenen, eher technischen Zeit auch hier zu beobachten sein wird. Mit anderen Worten: Dass die mit der Stempeluhr dokumentierte Zeit zwar lange ausfallen – die in der Ausstellung verbrachte Zeit sich jedoch eher kurz anfühlen wird.

Richard Schumm

Tobias Conrad Lotter: *Pontificum Romanorum series chronologica* (ca. 1760). WLB Stuttgart: Sammlung Nicolai

Deutscher Gewerkschaftsbund (1956). WLB Stuttgart: Sammlung Hill

# Lügen wie ein Kalendermacher?

Aus der Ausstellungsvorbereitung

Schon auf den ersten Blick weckt dieses Kalenderfragment Interesse: so eine Fülle von Angaben nahezu ohne Text. Erhalten haben sich nur wenige Exemplare, weil Papier wieder in die Papiermühlen wanderte. Aber Altpapier ließ sich auch zu Buchdeckeln verarbeiten und das Format dieses Fragments legt diese Vorgesichte nahe. Am Fuß des Bruchstücks findet sich das Impressum: „Getruckt zu Zürich / bij Johans Wolffen“. Johann Wolf (1564–1627) ist durchaus bekannt. Er hatte die Druckerei von seinem Vater übernommen, während sein Cousin, Johann Jacob Wolf (1563–1617), als Arzt und Kalendermacher arbeitete, Berufe, die er vom eigenen Vater übernommen hatte.

Kalender waren ein aufwändiges Geschäft. Deshalb fanden sich bei Wolfens nicht nur die Einblattkalender auf großen Bögen, sondern auch Schreibkalender im Quart- und Taschenkalender im Oktav- oder Sedezformat. Die Inhalte stimmen weitgehend überein, der Aufwand wurde so gestreckt. In einer Polemik Johann Christoph Sturms (1635–1703) heißt es: „Er lügt wie ein Kalendermacher“. Der Anspruch der Zürcher Kalender war höher. Es gibt schon vom Vater Wolf Taschenkalender mit Titelkupfer, welcher den Gelehrten beim Versuch zeigt, mit astronomischen Instrumenten den Lauf der Gestirne zu verstehen.

Ihre Schreib- und Taschenkalender sind gute Hilfsmittel, um die Angaben unseres Wandkalenders zu verstehen, bedienen sie sich doch derselben Zeichen und Typen, erläutern sie aber auch zugleich. Ebenso zeigt die weitgehende Übereinstimmung, dass es sich bei den Wandkalendern keineswegs um „Bauernkalender“ handelte, auch wenn graphische Nachkommen wie der steirische „Mandlkalender“ noch heute so vermarktet werden. Dass wir so

viele Angaben zur Land- und Forstwirtschaft finden, liegt am damals in den Städten noch weitgehend agrarisch geprägten Leben.

Als erstes fallen die Bilder auf mit den typischen Monatsarbeiten, aber auch mit den Beschäftigungen besser bekleideter Personen. Die Monate sind benannt als „Brachmon“, „Hoeumon“, „Augstmon“, „Herbstmonat“, „Wijnmonat“, „Wintermon“ und „Wolffmonat“. Aus dem gelehrten Schrifttum der Kirche und vielen Kanzleien sind uns die lateinischen Monatsnamen geläufig, aber für volkstümliche Kalender waren deutsche Äquivalente geeigneter, die sich landschaftlich unterschieden.

Auch die vielen Heiligenbilder weisen mit Verena, Magnus, Felix, Regula, Leodegar, Gallus und Otmar auf die Nord-, Ost- und Inner-schweiz. Zwar war Zürich reformiert, doch wechseln in dieser Region die Konfessionen kleinräumig. In evangelischen Schulen lernte man mit den Merkversen des Cisiojanus den Kalender auswendig, in denen die ersten Silben der Namenstage mit weiteren Textelementen so verbunden wurden, dass zwei Verse in der Silbenzahl dem beschriebenen Monat entsprachen. Zur Bestimmung des Tages konnte vom Monatsbeginn oder Namenstag durchgezählt werden. An diesen Heiligenfesten fanden an den Orten ihrer Verehrung vielfach Kirchweih-feste statt. Überregionale Bedeutung hatte die Basler Herbstmesse erlangt, welche mit dem Wappen der Stadt und der Beischrift „Basel kijlw.“ (kilchwîhi) zum 11. Oktober hier vermerkt ist und bis zum Martinstag dauerte.

Die uns gewohnte Zählung der Tage fehlt. Doch findet sich wie auf den heutigen „Bauernkalendern“ zum Abzählen eine Tagesleiste, welche die Wochentage mit schwarzen Dreiecken und die Sonntage mit roten Kreuzen auf Halb-

Fragment eines  
Einblattkalenders  
für 1603,  
Zürich 1602  
(WLB HBFC 3542)



**Maymonat XXXI**



**Junemonat XXXI**



**Julymonat XXXI**



**Augustmonat XXXI**



**Septembermonat XXXI**



**Octobermonat XXXI**



**Novembermonat XXXI**

Marienheyl. Ulrich. Hundstag anf. Julianus. A. Heinrich. Margareta. Alexius. Arbogast. Madalena. Jacob. Anna.  
 Peters. Petrus. Oswald. Afra. Eriacus. Laurentz. Marie himel. Hundstag vff. Bernhard. Bartolome. Pelag. Au.  
 Verena. Eug. Mang. Maria. Maurit. Cost. Hil. Felix. Regula. Verhörung. Mattheus. Fronst. Maurit. Xaprecht. Niche.  
 Leodegarius. Franciscus. Dionysius. Basel. Epy. Colmannus. Gallus. Lucas. Deula. Severus. Ursinus. Ein.  
 All heiligen. All seelen. Leonhard. Martinus. Othmar. Elisabeth. Marie offerüg. Katharina. Conrab.  
 Barbara. Nicolaus. Marie empfang. Jos. Lucia. Orilla. Thomas. Ep. itag. Stephan. Johan.

VII  
 VI  
 XVIII  
 VII  
 VII  
 VI  
 XVI  
 VI  
 IX  
 IX



Aderlassmännlein aus dem  
Kalender sampt der Practick,  
Zürich 1602

Titelblatt von Caspar Wolf:  
*Kalender oder Laasbüchli*,  
Zürich 1569

(beides ZB Zürich)



kreisen darstellte. Da sich das Jahr (solar) nicht ohne Rest durch die Zahl der Wochen (lunar) teilen lässt, kommen während der Aktivität des Druckers nur die sechs Jahre in Frage, zu denen die Sonntage auf die roten Sonntags-symbole fielen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die gregorianische Kalenderreform (1582) erst 1701 in Zürich übernommen wurde und man bis dahin nach dem alten, julianischen Stil datierte. Dass dies so ist, zeigt sich auch an der Eintragung einer „Finsternus“ zum 8. November nach altem Stil. Eine Mondfinsternis fiel 1603 auf den parallelen 18. November neuen Stils.

Somit ist unser Kalender 1602 erschienen. Eine Mondfinsternis ließ sich mit Hilfe der Berechnungen in den 1551 in Tübingen erschienenen Prutenischen Tafeln des Erasmus Reinhold bestimmen.

Die Lebensführung wird im Kalender mit Empfehlungen unterstützt: So finden sich Kreuze und Doppelkreuze für Tage, die für den Aderlass geeignet erscheinen (rotes Doppelkreuz: besonders geeignet). Es gibt Tage für die Einnahme von flüssiger (Blatt) oder pillenförmiger Medizin (weißer Punkt auf schwarzer Scheibe), Tage für Wickel (Stern), Schröpfen

(roter Saugnapf), Nägelschneiden (Hand) oder Haarschneiden (Scheere – nach links geöffnet: förderlich für weiteren Haarwuchs, nach rechts: hemmend) und vieles mehr.

Den Gestirnen wird ein günstiger Einfluss auf das Aderlassen zugeschrieben. Dabei korrespondieren bestimmte Organe und ihre Leiden mit bestimmten Sternbildern (Tierkreiszeichen). Wenn der Mond den Sektor eines Sternbildes durchläuft, kommt das Aderlassen insbesondere den jeweiligen Organen zugute. Zu jedem Tag findet sich deshalb in der untersten Reihe das jeweils herrschende Sternzeichen. Die ihm zugeordneten Körperteile finden sich auf Aderlassmännchen dargestellt, wie man sie auf (vollständigen) anderen Ausgaben der Zürcher Kalender findet.

Neben Empfehlungen zu Körperpflege und Gesundheit werden Empfehlungen zu Landbau und Forstwirtschaft gegeben. Außer den Mondphasen findet man Werkzeuge als Symbole für die zu den entsprechenden Arbeiten besonders geeignet erscheinenden Tage. Vor allem spielt aber die Witterung eine wichtige Rolle. Auch hier gibt es Zeichen für Witterungsextreme, daneben aber auch zumeist mündlich überlieferte „Bauernregeln“ zu den sogenannten Lostagen, die sich am Heiligenkalender orientierten. Die zehn gestrichenen Tage der Kalenderreform haben die „Bauernregeln“ nicht gestört. In den Prognostiken der Schreib- und Taschenkalender begegnen wir längerfristigen Wettervorhersagen.

Wie verhält es sich also mit der Zeit? Ist sie ein unabhängiges Geschick oder unserer Gestaltung unterworfen? Der Wandkalender legt ersteres, der Schreibkalender letzteres nahe. Dass die Grenzen zum Aberglauben überschritten wurden, weil astrologische Vorstellungen dem freien Willen bzw. der Freiheit widersprechen, war Johannes Jacob Wolf durchaus bewusst. „Ich halt’s mit Gott. Astra inclinant, ad necessitatem non adferunt“ beschließt er 1603 seinen Taschenkalender: die Sterne deuten die Richtung an, bedingen aber keine Notwendigkeit.

*Rupert Schaab*

## Begleitprogramm

Do, 6. Juni 2024, 18 Uhr

### Eröffnung

So, 9. Juni 2024, 17 Uhr

### „Es feiert ja jeder seins“. Der Kalender und die Konstruktion kollektiver Zeiten.

Prof. Dr. Thomas Schmidt (Marbach / Heidelberg)

Do, 13. Juni 2024, 18 Uhr

### Viel zu wenig Zeit?

### Arbeitszeit und Nichtarbeitszeit im Wandel

Dr. Jürgen Rinderspacher (Münster)

Di, 25. Juni 2024, 18 Uhr

### Liturgie zwischen biblischer Geschichtserzählung und kosmischem Zeitrhythmus

Prof. Dr. Felix Heinzer (Freiburg)

Di, 9. Juli 2024, 18 Uhr

### Zeit gestalten.

### Vom Kalender zur Literatur

Prof. Dr. Alexander Honold (Basel)

Fr, 19. Juli 2024, 18 Uhr

### Genau! Uhren und andere Zeitmesser

Dr. Irmgard Müsch (Stuttgart)

Di, 3. September 2024, 18 Uhr

### Die Gregorianische Kalenderreform.

### Geschichte trifft mathematische Präzision

Dr. Albertini Schorn / Martin Huber (Zürich)



## Führungen

Mi, 19. Juni, 17 Uhr

Di, 9. Juli, 17 Uhr

Mi, 10. Juli, 17 Uhr

Mi, 14. August, 13 Uhr

Mi, 21. August, 18 Uhr

Di, 3. September, 13 Uhr

# Im Dienste der Zeitmesstechnik

Interview mit Sofia Schmid von der Stuttgarter Uhrenstiftung

**Ihre Uhrenstiftung fördert die Forschung zur Zeitmesstechnik. Wie kam es dazu, dass Sie sich diesem Thema verschrieben haben?**

Mein Mann, Werner Schmid, hat sich diesem Thema angenommen. Auslöser war, dass er als selbstständiger Vertreter der Württembergischen Uhrenfabrik Bürk Söhne die Stempeluhren und Uhrenanlagen vertrieben und gewartet hat. Da in den 70er Jahren die alten Stempeluhren in Holzgehäusen verschrottet wurden, wollte er von den vier Fabriken in Schwenningen jeweils ein Exemplar aufbewahren. Dadurch entstand nicht nur das Interesse, die technische Entwicklungsgeschichte der Uhren zu erforschen und zu dokumentieren, sie weckte auch seine Sammelleidenschaft für alle alten Stempeluhren verschiedener Hersteller und Länder. So entstand eine europaweit einmalige Privatsammlung von Stempeluhren- und Nachtwächterkontrolluhren. Hinzu kam die entsprechende Dokumentation und Patentsammlung.

2002 hat mein Mann die Uhrenstiftung Werner Schmid gegründet, um weitere Forschertätigkeiten finanziell zu unterstützen, die sich mit der Kontrolluhr und deren Entwicklung und Dokumentation befassen. Seit dem Tod meines Mannes 2007 leite ich gemeinsam mit dem Vorsitzenden Richard Bürk (Nachfahre der Württembergischen Uhrenfabrik) und einem kompetenten Beirat gemeinsam die Stiftung. Wir versuchen das Vermächtnis meines Mannes in seinem Sinne weiterzuführen.

**Kontrolluhren stellen einen Schwerpunkt Ihrer Stiftungsarbeit dar. 2019 wurde die Arbeitszeiterfassung zur Pflicht und viele kennen die modernen, digitalen Kontrolluhren. Aber wie sahen die ersten Uhren dieser Art aus?**

Die ersten „Kontrolluhren“ entstanden zur Kontrolle der Beamten und dem Nachweis der Kon-

trollgänge der Nachtwächter schon vor der Industrialisierung. Mit Beginn der Industrialisierung wurden die ersten Uhren in den USA und England hergestellt.

Eine optisch sehr ansprechende Stempeluhr war der „Radial-Apparat“. Die Uhr besteht aus einem Holzgehäuse, in dem sich das Uhrwerk und eine Papierscheibe befinden. Außen ist ein großes Rad angebracht mit Mitarbeiternummern. Ein Hebel kann bewegt werden, um in das Loch unterhalb der Mitarbeiternummer „einzustechen“. Die Nummer wird im Inneren auf einer Papierscheibe mit Uhrzeit und Mitarbeiternummer abgedruckt und liefert den Nachweis für Kommen und Gehen. Der Nachteil war, dass der Papierstreifen täglich gewechselt werden musste und die Arbeiter:innen keinen Zugang zu ihren Daten hatten. Erst mit der Einführung der Stempelkarte änderte sich das. Hier hatte jeder Arbeitende einen Monat lang dieselbe Karte, auf der täglich sein Kommen und Gehen registriert wurde und die Daten sofort überprüft werden konnten. Es wurden dann Uhren mit Stempelkarten entwickelt.

Durch die Einführung der Gleitzeit wurden die mechanischen Uhren immer umfangreicher in der Konstruktion. Es blieb jedoch bei der reinen Dokumentation. Die Anwesenheitszeit musste immer noch manuell errechnet werden. Dies führte zu verschiedenen Entwicklungen bis zur heutigen elektronischen Zeiterfassung, welche mehrere Arbeitszeitmodelle abbilden kann.

**Baden-Württemberg galt einstmals als weltweites Zentrum der Uhrenproduktion. Spielte die Produktion von Kontrolluhren auch hierzulande eine Rolle?**

Ja. Es gab in Villingen-Schwenningen vier bekannte Firmen, welche Stempeluhren, Nachtwächteruhren und Taubenuhren herstellten: Württembergische Uhrenfabrik Bürk Söhne, Schlenker-Grusen (ISGUS), Friedrich Ernst Ben-

zing Kontrolluhrenfabrik und Jauch und Schmid (JUNDES). Baden-Württemberg und insbesondere Schwenningen war das Zentrum der Kontrolluhrenproduktion in Deutschland und in Europa. Die Kontrolluhrenproduktion im weiteren Sinne hatte eine große wirtschaftliche Bedeutung. Neben den vier aufgeführten Firmen gab es in Schwenningen noch Palmtag und Müller-Schlenker, die Kontrolluhren produzierten, zusammen also sechs Firmen mit - grob geschätzt - ca. 2.000 Mitarbeitern.

**Stechuhr, Kontrolluhr, Stempeluhr, Nachtwächteruhr – Sie kennen vielleicht auch noch mehr Arten von Kontrolluhren. Sprechen wir hier stets von den gleichen Zeiterfassungssystemen?**

Gemäß dem „Brockhaus“ von 1934 ist die „Stechuhr, eine Wächterkontrolluhr, bei der die einzelnen Kontrollgänge in Form von Löchern in einen laufenden Papierstreifen gestochen werden.“

Ein besonderer Zweig dieser Zeiterfassung ist die Nachtwächteruhr, bei der kontrolliert wird, wann der zu Kontrollierende an welchem Ort war. Diese Uhren werden für die Kontrollgänge der Nachtwächter (Firmenrundgänge zur Einbruchssicherung, Brandkontrolle) eingesetzt. Hier wird über die Zeit hinaus auch der Ort bzw. der Weg dokumentiert. Erst waren es mechanische Uhren, die entsprechend ausgelesen wurden. Heute hat auch hier die Elektronik Einzug gehalten.

Eine ganz andersartige Kontrolluhr ist dagegen die Taubenuhr. Vor Ausbau des Telegrafennetzes wurden Brieftauben als Nachrichtenübermittler eingesetzt. Nachdem dies nicht mehr nötig war, wurden die Brieftauben nur zu Sportzwecken (Wettflüge) gezüchtet und eingesetzt. Zur Kontrolle verwendete man sog. Brieftaubenuhren.

**Die Ausstellung „Geteilte Zeit“ fragt nach dem Einfluss der Zeit auf unser gesellschaftliches Leben. Hat die Kontrolluhr bei Ihrer Einführung dieses Miteinander verändert?**

Im Bewusstsein der „kontrollierten“ Arbeiter war die Stempeluhr negativ besetzt, da die Meinung vorherrschte, kontrolliert bzw. überwacht zu werden.



Kontrolluhr  
Bürk K 60  
(ca. 1960/70),  
Uhrenindustrie-  
museum Villingen-  
Schwenningen

Eigentlich war die Dokumentation der Anwesenheit nur ein Beleg dafür, da zu sein. Die Bezahlung erfolgte Anfang des 19. Jahrhunderts nach der Anwesenheit, es bedurfte also eines schriftlichen Nachweises, bei der Arbeit zu sein.

Mit Kontrolluhren wird die Anwesenheit kontrolliert, aber nicht die Effizienz der Arbeit. Die pure Anwesenheit einer Person sagt nichts über die Effizienz aus. Zur Effizienzmessung sind komplexere Vorrichtungen nötig. Ein Beispiel ist die Arbeitsschauuhr von Prof. Dr. Walter Poppelreuter aus Dresden von 1918. Diese Zeitaufnahmegeräte wurden von Kienzle Apparate in Villingen hergestellt und dienten zur Aufnahme von Zeitabläufen im Fertigungsprozess. Effizienz wurde auch durch verschiedene REFA-Verfahren gemessen, dazu waren diverse relativ einfache Stoppuhren nötig.

Ein bisher wenig oder nicht beachteter Aspekt erscheint mir bei der Erfindung der tragbaren Nachtwächterkontrolluhr wichtig: Mit der Erfindung war es das erste Mal möglich, einen Menschen nicht durch einen anderen Menschen zu kontrollieren, sondern durch einen mechanischen Apparat (oder eine Maschine). Heutzutage unterwirft sich fast jeder zum Teil vollkommen unbewusst der Kontrolle, wann er wo ist, über Tracking Apps, GPS Systeme etc. Die tragbare Nachtwächterkontrolluhr war der Anfang dieser Entwicklung, sozusagen die erste und analoge Tracking-App.

*Die Fragen stellte Richard Schumm.*

# Spenden für den Erhalt von Kulturgut

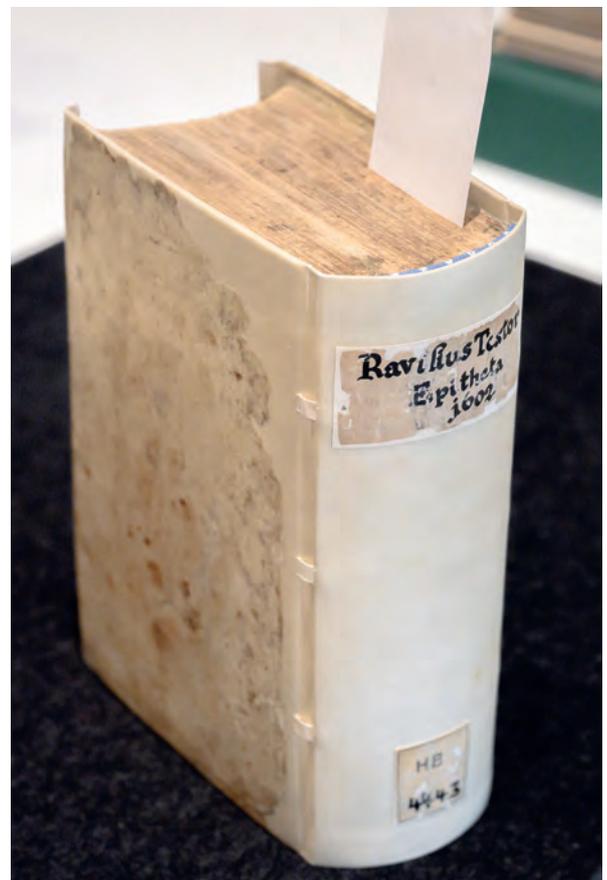
---

Nach längerer Pause, die durch die Pandemie und die Umzugsaktionen bedingt war, konnte im April 2024 wieder ein Empfang im Rahmen des Buchpatenschaftsprogramms stattfinden. Dabei wurden die Personen gewürdigt, die aus allgemeiner Bibliophilie und besonderem Verantwortungsbewusstsein heraus zum Erhalt von Kulturgut beigetragen haben.

Zwischen den Spenderinnen und Spendern einerseits und den jeweiligen Buchpatenschafts-Objekten andererseits ist mit der Über-

nahme der Spende sozusagen eine 1:1-Beziehung entstanden. Häufig geschieht die Auswahl aufgrund persönlicher Interessen oder biographischer Anknüpfungspunkte. Oft wurden von den Buchpaten und Buchpatinnen etwa Reisen, tägliche Latein-Lektüren, Berufsträume in der Jugend oder ehrenamtliche Aktivitäten als Motivationsaspekte für die Auswahl eines bestimmten Objekts benannt. In aller Regel wurde ein Exlibris mit dem Namen der betreffenden Person und dem Jahr ihrer Spende an geeigneter Stelle in das Buch oder auf die Karte bzw. Graphik aufgeklebt. Dadurch sind fortan sozusagen die Lebenswege der Objekte und der Spenderinnen und Spender verbunden. Die Präsentation während des Empfangs erlaubte

Vor und nach der Restaurierung:  
*Neulateinische Lyrik*,  
Basel 1602  
(HB 4443)





auch einen Wiedererkennungseffekt und bestätigte durch nähere Betrachtung des restaurierten Stücks die Motivation zur Spende.

Herr Dr. Schaab begrüßte als Leiter der Bibliothek die Buchpaten und hob die Wichtigkeit der Bestandserhaltung für die Benutzbarkeit der historischen Bestände, nicht zuletzt für Ausstellungen, hervor. Herr Dr. Herrmann, der Leiter der Abteilung Sondersammlungen, gab zu jedem präsentierten Stück eine kurze Einführung zu Inhalt und buchgeschichtlicher Bedeutung bzw. geistesgeschichtlicher Verortung. Frau Khan, die Restauratorin, erläuterte das ursprüngliche Schadensbild, die vorgenommenen Maßnahmen und die Unterschiede im Zustand vor und nach der Restaurierung. Dabei waren auch die Steckbriefe des Buchpatenschaftsprogramms und die von Dienstleistern erstellten Dokumentationen von großem Nutzen, weil sie Fotos zum Ausgangszustand sowie zu einzelnen Arbeitsschritten enthalten.

Seit dem Beginn des von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft initiierten Programms im Herbst 2015 wurden 134 Spenden überwiesen (Stand: 15. 4. 2024). Damit konnten 108 Projekte finanziert werden. Darunter befinden sich 62 alte Drucke, 28 Bibeln, 4 Stücke aus dem Hölderlin-Archiv, 10 Graphiken, 5 Karten und 3 Fotomappen aus der Bibliothek für Zeitgeschichte. Mit allgemeinen, nicht auf bestimmte Objekte bezogenen Spenden wurden vor allem Schutzbehältnisse als präventive Bestandserhaltungsmaßnahme finanziert. Bisher konnten dadurch 42 Buchkassetten angefertigt werden. Von den bisher 70 Buchpaten, unter denen manche schon mehrere Projekte finanziert haben, wurden bisher ca. 87 100 Euro gespendet.

Christian Herrmann

Präsentation restaurierter Buchpatenschaftsobjekte

# Niederländische Prachtbibel

## Erwerbung

Die wohl berühmteste Bibelausgabe in niederländischer Sprache war die Elzevier-Bibel von 1663. Bei der Stuttgarter Antiquariatsmesse 2024 gelang der Erwerb eines Exemplars mit kolorierten Kupferstichen (Bb niederländ.1663 02). Bereits die Maße, 43 × 28 cm, führen vor Augen, dass es sich um ein in jeder Hinsicht gewichtiges Werk handelt.

Zugrunde lag die Textfassung der Staten-Bijbel (auch: Statenvertaling), die erstmals 1637 erschien. Das war die erste niederländische

Übersetzung aus den hebräischen bzw. griechischen Ausgangstexten der Bibel, statt aus anderen Übersetzungen wie z.B. der Lutherbibel. Sie wurde von der Dordrechter Synode (1618/1619), deren Ziel die Präzision und Vereinheitlichung calvinistischer Theologie war, in Auftrag gegeben und vom niederländischen Staat (Staten-Generaal) finanziert. Zum eigentlichen Bibeltext sollten in kleinerer Schriftgröße Summarien und Erläuterungen hinzutreten. Die Elzevier-Bibel warb damit, neue Erklärungen schwieriger Bibelstellen, außerdem ein neues Register zu bieten. Eva Elzevier (gest. 1695) brachte die über 1500 Seiten umfassende Bibel als einen der ersten Drucke auf den Markt,

Bilderbogen  
mit biblischen  
Szenen





# Fünf Standorte

## Neubau

**Die vielen Leseplätze, der Freihandbereich mit 350 000 Bänden, die gute Lernumgebung und das vielseitige Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm machen den Neubau zu einem zentralen Treffpunkt zahlreicher Studierender und der Stuttgarter Öffentlichkeit. Zudem steht seine markante Architektur immer wieder im Blickpunkt. Doch welche technische Infrastruktur hält alles am Laufen? Welche Prozesse laufen im Hintergrund? Ein kurzer Blick hinter die Kulissen soll die komplexe technische Ausstattung vorstellen. Dazu gehören u.a. die Buchförderanlage, die Gebäudeleittechnik, die Brandmeldeanlage und die Technik des Saals.**

Ein Blick hinter die Kulissen der Buchförderanlage. Mit speziellen Wannens werden die zurückgegebenen Bücher in die verschiedenen Stockwerke im Neubau transportiert.

Die Buchförderanlage bietet viele Vorteile. An drei Rückgabestationen, zwei im Gebäude und an einem Außenschalter, können während und auch außerhalb der Öffnungszeiten entliehene Medien zurückgegeben werden. Bei der Rückgabe erfolgt eine Sortierung der Medien in verschiedene Transportbehälter, die anschließend auf die fünf Nutzerebenen verteilt werden.

Als Gebäudeleittechnik (GLT) wird die Software bezeichnet, mit der das Gebäude überwacht und Energie, Strom, Klima und Lüftung gesteuert werden können. Dank der visualisierten Anzeigen sind Störungen und Prozesse schnell zu erkennen und Ursachen entsprechend zu beseitigen. In der WLB werden Heizungs,- Kälte- und Lüftungsanlagen ebenso wie die Wärmepumpen und die Notkühlung vom Serverraum mittels der GLT aus geregelt.

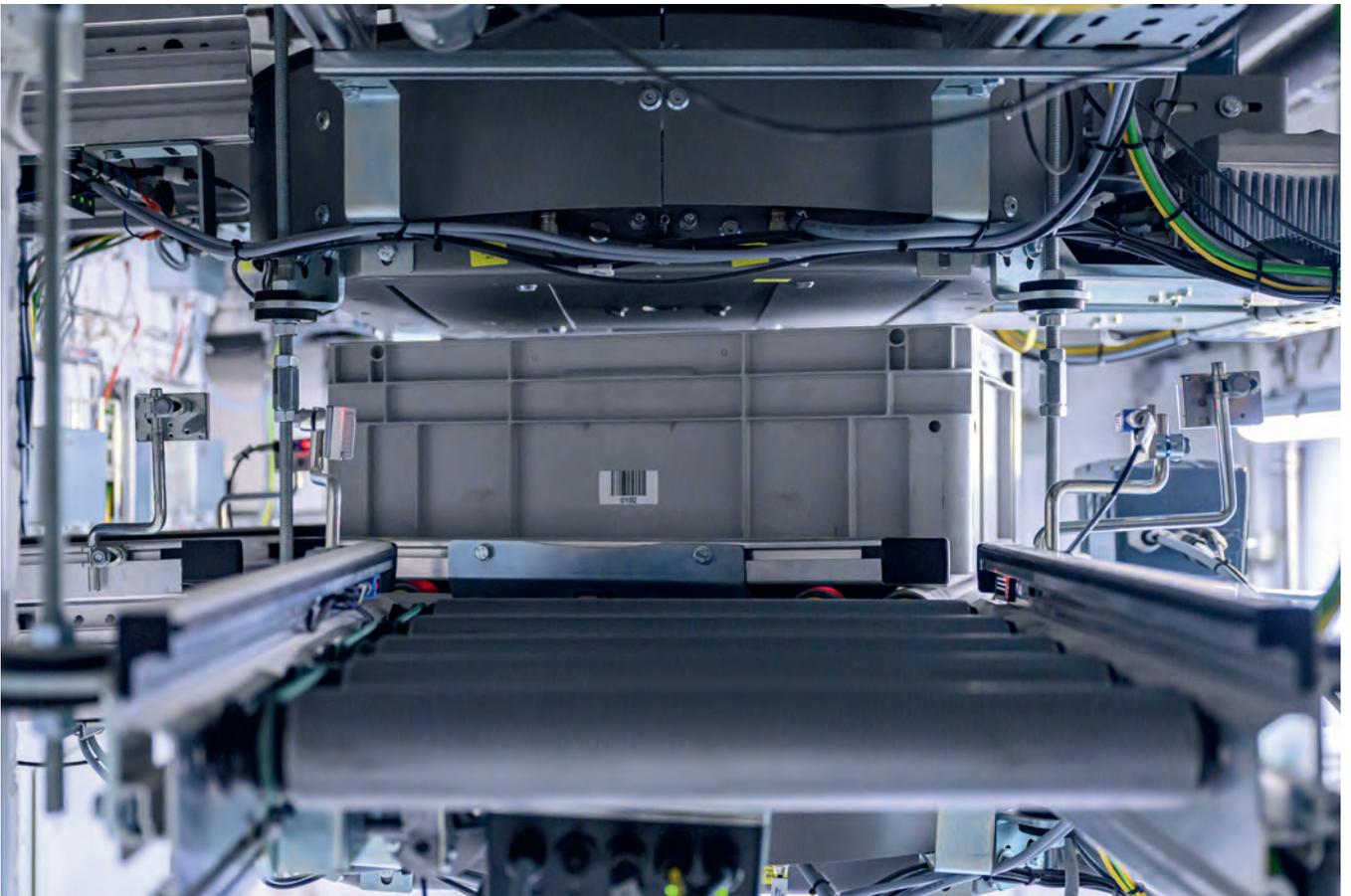
Für ein energiesparendes Gebäudekonzept wurden drei Aspekte berücksichtigt: die sehr gute Wärmedämmung, die Effizienz und Behag-

lichkeit durch die Betonkerntemperierung in Decken und Dachflächen sowie die Wärmeerzeugung mittels Wärmeenergie aus Abwasser und Geothermie. Die Wärmegewinnung erfolgt über eingelegte Plattenwärmetauscher im Mischwasserkanal der Konrad-Adenauer-Straße. Die erzeugte Energie aus der Geothermie beträgt 255 KW Heizleistung und 242 KW Kühlleistung. Durch die träge Gebäudemasse wird die Temperatur problemlos gehalten und garantiert die Verfügbarkeit der Heizenergie. So konnte z.B. das Gebäude in den Wintermonaten über 20 Grad aufgeheizt werden, da diese ohne zusätzliche Energiezufuhr zur Verfügung stand. Nur bei einer Absenkung der Temperatur in den Innenräumen hätte Energie zum Kühlen aufgewendet werden müssen.

In den Wintermonaten leiden Bücher und Personen an der geringen Luftfeuchtigkeit im Haus. Eine Befeuchtungsmöglichkeit über Lüftungsanlagen wurde bei der Gebäudeplanung leider nicht vorgesehen. Außer den Entrauchungsanlagen gibt es in der WLB fünf Lüftungsanlagen. Die Anlagen arbeiten sehr energieeffizient auf Grund eingebauter Wärmerückgewinnung und versorgen das Gebäude entsprechend den Jahreszeiten mit temperierter Frischluft.

Zur Umwandlung besitzt die WLB eigene Transformatoren, um Übertragungsverluste zu minimieren. Eingespeiste 10 000 Volt werden in der WLB z.B. auf 400 Volt transformiert. Im Jahr 2023 wurde im Bibliotheksgebäude inkl. der Gastronomie 887460 KW/h an elektrischem Strom verbraucht. Derzeit wird auf dem Dach der WLB eine Photovoltaikanlage mit einer Peakleistung von 77 KW installiert.

Bei Stromausfall steht der WLB ein eigenes Notstromaggregat mit 613 KW bereit. Die Umschaltung von Netz- auf Notstrombetrieb erfolgt automatisch. Über ein Dieselaggregat werden bei Netzausfall die Entrauchungsanla-





An der Kälte- und Wärmepumpe in der Technikzentrale können die Temperaturen im Gebäude abgelesen und der Jahreszeit entsprechend reguliert werden.

gen der Tiefgarage und der WLB, die Aufzüge, die Sicherheitsbeleuchtung, die Abwasserhebeanlage, die Brandmeldeeinrichtungen, sowie die Sprinkleranlage mit Strom versorgt. Der IT-Serverraum besitzt eine eigene unterbrechungsfreie Stromversorgung.

Die WLB ist mit einer Brandmeldeanlage ausgestattet mit direkter Schaltung zur Feuerwehr. Bei Brandalarm wird die WLB über Sprachalarmierung geräumt. Zusätzlich ist eine Sprinkleranlage installiert, die zu den automatischen Feuerlöscheinrichtungen zählt. Steigt die Temperatur unter einem Sprinklerkopf stark an, tritt aus dem Sprinklerkopf automatisch Löschwasser aus. Die Funktionsbereitschaft der Sprinkleranlage muss jede Woche von der Haustechnik geprüft und dokumentiert werden.

Am Schluss soll noch ein Blick auf die technische Infrastruktur des Saals geworfen werden, der zentrale Ort für unser Veranstaltungsprogramm. Die installierte ELA (elektroakustische Anlage) ist eine besondere, Netzwerk basierende Anlage. Sie bietet eine komfortable Bedienung durch zwei gleiche Touch Screen Monitore. Mit diesen können die fünf Funkstre-

cken für die Mikrofone bzw. Headsets gesteuert sowie auch die Lautstärke des Rednerpults und der Medienton durch eine externe Tonquelle wie dem Laptop bedient werden. Zudem wird der Laser-Projektor bei Aktivierung angesteuert und bei Bedarf das Bild freigegeben. Die Beschallung erfolgt über zwei von der Bühne links und rechts montierten Säulenlautsprechern, die auf den Saal eingepegelt sind. Auch die Saallichtbeleuchtung kann in etwas eingeschränkter Form durch die Touch Screen Monitore bedient werden.

*Christian Schick, Wolfgang Spingler,  
Jörg Ennen*



# Nahost-Konflikt

HINTERGRÜNDE UND OFFENE FRAGEN

Geschichte des Nahen Ostens, Formen des Antisemitismus, palästinensische und israelische Gesellschaft, Völkerrecht, Perspektiven ...



# Freundschaften?!

Vortragsreihe 2024

Freundschaft fürs Leben, Jugendfreunde, beste Freundin, Verantwortungsgemeinschaft, Freundschaft am Arbeitsplatz, Intellektuellen-Freundschaft ...

Mo, 27. Mai 2024, 18 Uhr

## **Der Nahost-Konflikt und das Völkerrecht**

Dr. iur. Robert Stendel (Heidelberg)

Fr, 7. Juni 2024, 18 Uhr

## **Minderheiten in Israel**

Prof. Dr. Johannes Becke (Heidelberg)

Do, 11. Juli 2024, 18 Uhr

## **Die palästinensische Gesellschaft und der 7. Oktober 2023**

Dr. Muriel Asseburg (Berlin)

Di, 28. Mai 2024, 18 Uhr

## **Freundschaft am Arbeitsplatz**

Prof. Dr. Ulrike Fasbender (Hohenheim)

Mo, 10. Juni 2024, 18 Uhr

## **Freundschaftliche Beziehung der Partner innerhalb der Paarbeziehung**

Prof. Dr. Peter Kaiser (Vechta)

Di, 17. September 2024, 18 Uhr

## **Sind Freunde die neue Familie?**

Dr. Janosch Schobin (Frankfurt am Main)

Mo, 7. Oktober 2024, 18 Uhr, online

## **Altersfreundschaft**

Prof.in Dr. Julia Hahmann (Wiesbaden)

Mo, 28. Oktober 2024, 18 Uhr

## **Freundschaftskultur im 18. Jahrhundert**

Dr. Ute Pott (Halberstadt)

Di, 12. November 2024, 18 Uhr

## **Frauenfreundschaften**

Prof. Dr. Erika Alleweldt (Berlin)

In Kooperation mit

# lpb

Landeszentrale  
für politische Bildung  
Baden-Württemberg

# WIR FEIERN Geteilte Zeit DAS FEST

SONNTAG, 9. JUNI 2024  
11-17 UHR

**Zeit für Kunst und Kultur  
Freier Eintritt, tolles Programm**



Das diesjährige Motto des Nachbarschaftsfestes an der Konrad-Adenauer-Straße und rund um den Schlossplatz ist die „Geteilte Zeit“ unter Nachbarn und Freunden. Von 11–17 Uhr werden Tanz-, Musik- und Sprechkunst-Darbietungen, besondere Führungen und Mitmach-Aktionen sowie ein buntes Familienprogramm angeboten. Sie sind herzlich eingeladen, dabei zu sein!

## Impressum

### Herausgeber

Württembergische Landesbibliothek  
Konrad-Adenauer-Straße 10  
70173 Stuttgart  
T +49 (0)711 13798-102  
direktion@wlb-stuttgart.de  
www.wlb-stuttgart.de

### Layout

FINE GERMAN DESIGN,  
Carsten Wolff, Frankfurt/M.

### Druck

ELSER DRUCK, Mühlacker



Das Magazin  
ist auch digital  
verfügbar.

ISSN 2751-5028 (Print)  
ISSN 2751-5036 (Online)